

Unterricht in der Muttersprache bei den Deutschen in der Sowjetunion: eine Bestandsaufnahme

Hilkes, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hilkes, P. (1987). *Unterricht in der Muttersprache bei den Deutschen in der Sowjetunion: eine Bestandsaufnahme*. (Arbeitsberichte Forschungsprojekt "Deutsche in der Sowjet-Gesellschaft", 6). München: Osteuropa-Institut München.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-71933-6>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Basic Digital Peer Publishing-Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier:
<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Terms of use:

This document is made available under a Basic Digital Peer Publishing Licence. For more Information see:
<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Forschungsprojekt
"Deutsche in der Sowjetgesellschaft"
Arbeitsbericht Nr. 6

UNTERRICHT IN DER MUTTERSPRACHE
BEI DEN DEUTSCHEN IN DER SOWJETUNION
- EINE BESTANDSAUFNAHME -

Peter Hilkes



1987

Der vorliegende Arbeitsbericht wurde
im Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum erstellt

Anschrift:
Institut für Pädagogik
Postfach 10 21 48
4630 Bochum 1

Das Forschungsprojekt "Deutsche in der Sowjetgesellschaft"
wird vom Osteuropa-Institut München in Zusammenarbeit
mit anderen Instituten durchgeführt und von der Stiftung
Volkswagenwerk gefördert.

Projektleitung:

Prof.Dr. Oskar Anweiler
(Ruhr-Universität Bochum)

Dr. Hermann Clement
(Osteuropa-Institut München)

Prof.Dr. Günter Hedtkamp
(Osteuropa-Institut München)

Prof.Dr. Karl-Eugen Wädekin
(Universität Gießen)

The purpose of this paper is to analyse how the Soviet Germans get instruction in their mother tongue in the Soviet school system. As the extended analysis of the Soviet-German newspapers and journals as well as the results of 27 in-depth-interviews show, the situation of the mother tongue teaching has not changed from the early '60s up to now. The paper examines the reasons for the deteriorating status of the mother tongue teaching and shortly offers a perspective for ameliorations.

I. Einleitung

Die Situation der Deutschen in der Sowjetunion, die mit den Schwerpunkten Westsibirien und Kazachstan über die Union verstreut leben, ist in den letzten Jahren zunehmend Thema der Presse in der Bundesrepublik Deutschland geworden. Neben neueren wissenschaftlichen Veröffentlichungen in der Bundesrepublik Deutschland¹ läßt sich auch in der Sowjetunion eine zunehmende Beschäftigung mit den dort lebenden Deutschen beobachten. Außer der Geschichte der Deutschen in Rußland und in der Sowjetunion² sind Sprache und Kultur die vorwiegend in der deutschsprachigen Presse thematisierten Bereiche. Gerade die deutschsprachige Presse, besonders die Zeitung "Freundschaft" und die Zeitschrift "Neues Leben", bietet bei fehlenden systematischen Gesamtdarstellungen wertvolle Informationen und läßt bei differenzierter Analyse den Kenntnisstand über Situation und Probleme bei den Deutschen in der Sowjetunion weniger defizitär erscheinen als häufig angenommen. Daneben wird für diesen Arbeitsbericht eine Quelle mit der Möglichkeit zur Hypothesenüberprüfung herangezogen, die sich bereits in Befragungsprojekten in den USA bewährt hat: für das Forschungsprojekt "Deutsche in der Sowjetgesellschaft" wurden für die Bereiche "Bildung" und "Kultur" 27 Tiefeninterviews (S-Interviews) durchgeführt. Personen, die im sowjetischen Bildungs- und Kulturbereich gearbeitet hatten bzw. aufgrund ihrer Ausbildung über breite Kenntnisse verfügten, wurden unter diesen Gesichtspunkten ausgewählt und sollten u.a. sowohl über Situation und Stellenwert des Unterrichts in der Muttersprache als auch des fremdsprachlichen Deutschunterrichts Auskunft geben.³

Auffallend ist das Bemühen der von der sowjetischen Botschaft in der Bundesrepublik zusammen mit der Presseagentur "Novosti" herausgegebenen Zeitschrift "Sowjetunion heute", ausführlicher über das Leben der Deutschen in der Sowjetunion zu berichten, wobei viele Darstellungen, etwa über Religionsfreiheit und kulturelle Aktivitäten, Reaktionen auf in der westlichen Presse vorher ge-

* Eine Kurzfassung des Arbeitsberichts erscheint 1987 in der Zeitschrift "Osteuropa"

äußerte Kritik sind. Auch wenn die Lage der Deutschen in "Sowjetunion heute" oft sehr berschönigt wird, lassen sich auch hier wertvolle Hinweise über religiöses Leben, Arbeitswelt, politische und kulturelle Partizipation der Deutschen finden.

Hinsichtlich der Kenntnisse über die tatsächlichen Lebensverhältnisse der Deutschen in der Sowjetunion bestehen erhebliche Defizite: die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs haben die Veröffentlichungen über die Deutschen und von den Deutschen selbst nachhaltig beeinflusst. Erst in den letzten Jahren hat eine gewisse "Enttabuisierung" stattgefunden, die, wie oben genannte Beispiele belegen, zunehmend eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Deutschen ermöglicht. In diesem Zusammenhang sind auch der Stand des muttersprachlichen Deutschunterrichts, über den bis heute insgesamt nur unvollständige Angaben vorliegen, sowie Bildung und Erziehung Mittelpunkt kritischer Erörterung geworden. Auch wenn viele Fragen nicht geklärt werden können, bietet sich mit der Diskussion um das Fach "muttersprachlicher Deutschunterricht" und den durchgeführten Interviews die Gelegenheit, einen umfassenderen Überblick als bisher über Schul- und Unterrichtsrealität bei den Deutschen zu erhalten.

Der Unterricht in der Muttersprache fungiert grundsätzlich als Vermittlungsinstanz nationaler Identität und gibt Aufschluß darüber, welchen Stellenwert Sprache, Literatur und Kultur der jeweiligen Nationalität in Bildungssystem und Gesellschaft haben. Gerade der Sprache kommt bei der Vermittlung von Identität und dem Bewußtsein, sich als Deutsche zu fühlen, zentrale Bedeutung zu; dies wird auf den etwa von "Neues Leben" veranstalteten Leserkonferenzen und Schriftstellertreffen bestätigt.⁴

Historische Gründe⁵ sind in erster Linie ausschlaggebend für die schwierige Lage des muttersprachlichen Deutschunterrichts bei den Deutschen in der Sowjetunion. Dies führt dazu, daß viele deutsche Kinder aus unterschiedlichsten Gründen am Unterricht in der Muttersprache nicht teilnehmen können oder wollen und ihnen lediglich Deutsch im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts bleibt. Deutschunterricht findet daher prinzipiell als Fremdsprachenunterricht (FU)

oder als muttersprachlicher Deutschunterricht statt, wobei er an die verschiedenen Schultypen gebunden ist, die auf den unterschiedlichen Kenntnisstand der Schüler in dem Fach hinweisen. Somit erfolgt Deutschunterricht 1. als FU im Rahmen des "normalen" FU, 2. in erweiterter Form an Spezialschulen und -klassen oder 3. als muttersprachlicher Deutschunterricht. (In diesem Zusammenhang wird lediglich die allgemeinbildende Schule berücksichtigt, der einzige Schultyp, an dem für die Deutschen im sowjetischen Schulsystem das Fach muttersprachlicher Deutschunterricht erteilt wird.)

Bei der Diskussion um den Unterricht in der Muttersprache sorgt häufig die inadäquate Verwendung von Termini für Unklarheiten, die dann zu Mißverständnissen führen können. Selbst die in den Interviews befragten Lehrer, Personen, die z.T. selbst den Unterricht erteilt hatten, verwendeten ungenaue Begriffe, die sie erst auf Nachfrage präzisieren konnten. Daher scheint es notwendig, auf die Begrifflichkeit einzugehen; der Skizzierung der wesentlichen Entwicklungen des FU in der Sowjetunion schließt sich die Behandlung des muttersprachlichen Deutschunterrichts an, wobei die Konsequenzen der 1984 eingeleiteten Schulreform⁶ und insbesondere der aktuelle Unterrichtsstand berücksichtigt werden.

II. "Deutschunterricht" und "muttersprachlicher Deutschunterricht" im sowjetischen Bildungssystem

Schon bei Einführung des Fachs muttersprachlicher Deutschunterricht entstanden Probleme bei seiner Benennung, auf die 1965 wie folgt hingewiesen wird:

"Fangen wir mit dem Namen an, der seinerzeit dem Kind gegeben wurde: Deutschunterricht nach dem erweiterten Programm. Diese Benennung ist irreführend. Es gibt Schulen, in denen mehrere Fächer in deutscher, englischer oder französischer Sprache unterrichtet werden. Das hat jedoch mit dem Unterricht in der Muttersprache nichts gemein. Es geht hier nicht um Haarspalterei. Manche Lehrer wenden Methoden des Fremdsprachenunterrichts unkritisch beim Unterricht in der Muttersprache an. Wollen wir uns also darauf einigen und unser Fach Muttersprachlicher Deutschunterricht oder Unterricht der deutschen Muttersprache nennen."⁷

Aus diesen Äußerungen wird deutlich, daß es sich nicht um eine "deutsche Schule" handelt, wie häufig angenommen, so z.B. auch in einem Bulletin des Ministeriums für Volksbildung der RSFSR, das bei der Veröffentlichung von Stundentafeln für Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht von einer "nemeckaja škola" spricht.⁸ Mit der "deutschen Schule" kann nur betont werden, daß es 1. überhaupt eine Schule gibt, an der der muttersprachliche Deutschunterricht erteilt wird und daß 2. hier der Anteil deutscher Schüler in der Schülerschaft größer ist als an anderen Schulen, an denen Deutsch nur als Fremdsprache unterrichtet wird. Unterrichtssprache ist demnach nicht Deutsch, sondern z.B. Russisch oder eine der nichtrussischen Sprachen der Autonomen oder Unionsrepubliken. Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis stellen die besondere Bedeutung von deutschen Mundarten heraus, die für Unterrichtsplanung und -organisation entsprechende Maßnahmen erfordern.⁹ Muttersprache der Schüler ist in vielen Fällen nicht die Literatur- oder Hochsprache, sondern eine Mundart, die sich z.T. erheblich von der Literatursprache unterscheidet. So gaben 20 von 27 befragten Personen an, eine der deutschen Mundarten zu sprechen; alle Befragten waren in der Lage, mindestens eine Mundart, meist die der Eltern und Großeltern, zu verstehen.¹⁰ Im Unterricht selbst wirken sich unterschiedliche "Muttersprachen", d.h. Mundarten der Schüler, auf den Unterrichtserfolg oft negativ aus, wenn man z.B. mittel- und oberdeutsche Mundarten als Einflußfaktoren zugrunde legt.

Deutsch als Fremdsprache bleibt den Deutschen dort, wo der muttersprachliche Deutschunterricht nicht stattfindet oder sie an ihm nicht teilnehmen wollen. Allerdings ist der Zugang zum fremdsprachlichen Deutschunterricht insofern erschwert, als neben Deutsch auch andere Fächer im Rahmen des FU unterrichtet werden. Deutsche Kinder haben unter Umständen daher keine Möglichkeiten, im Schulsystem Unterricht in ihrer Muttersprache zu erhalten. Ein Blick auf den FU allgemein verdeutlicht die Problematik.

1. Fremdsprachenunterricht

Während der 20er Jahre hatte der FU in der Sowjetunion einen geringen Stellenwert; seit Anfang der 30er Jahre¹¹ und vor allem durch den Zweiten Weltkrieg nahm das Interesse an Fremdsprachen zu. Entscheidende Veränderungen vollzogen sich allerdings erst mit der Schulreform von 1958 und der Verordnung "über die Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts" vom 27. Mai 1961,¹² die vorläufiges Resultat der Diskussionen um den FU war und die auch den Hochschulbereich mit einbezog. Mit der Verordnung wurde die praktische Beherrschung der Fremdsprache postuliert, die eine "qualitative Verbesserung der Allgemeinbildung"¹³ einschloß.

Neben den Schulen, an denen der FU im normalen Stundenvolumen erteilt wird, bestehen sog. Fremdsprachenschulen, deren Gründung auf der Verordnung von 1961 basiert¹⁴ und in denen die Fremdsprache mit erheblich größerer Stundenzahl unterrichtet wird. Dieser Schultyp ist prestigeträchtig und erleichtert den Zugang zu Hochschulen. Spezialschulen und Schulen mit Spezialklassen umfassen ca. 3% aller allgemeinbildenden Schulen, die Fremdsprachenschulen haben dabei einen Anteil von 1,35% mit 600 Schulen zu Beginn der 70er Jahre.¹⁵ Das Fach, in dem der erweiterte Unterricht mit größerem Stundenvolumen unter Einbeziehung der Stundenzahl des fakultativen und des Arbeitsunterrichts stattfindet, ist in den normalen Fächerkanon eingebettet. Eine solche Spezialschule muß grundsätzlich immer an die Existenz einer "normalen Schule" als Alternativangebot gebunden sein. Elternwunsch und Wohnort sind für die Aufnahme an einer solchen Schule ausschlaggebend; bei der Auslese geeigneter Schüler treten die Probleme der Fremdsprachenschule zutage:¹⁶

Meist sind Spezialschulen und -klassen in Städten angesiedelt, so daß Schüler auf dem Lande geringe Chancen haben, eine solche Schule zu besuchen. In der 2. Klasse setzt der FU ein, in Klasse 8-10 sollen Geschichte, Geographie und Literatur in der Fremdsprache erteilt werden.¹⁷ Daraus resultiert ein wesentlich höherer Kenntnisstand in der Fremdsprache im Vergleich zu Fremdsprachen-

kenntnissen an normalen Schulen.¹⁸

Legt man die vom Ministerium für Volksbildung der UdSSR veröffentlichten Stundentafeln zugrunde, hat der FU in der normalen allgemeinbildenden Schule einen geringen Stellenwert, seine Bedeutung hat seit 1980 sogar noch weiter abgenommen. Ein Blick auf die Anzahl der Wochenstunden in den Stundentafeln macht das deutlich:¹⁹

Fremdsprachenunterricht	Wochenstunden	Kl.	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
1966 ⁺	16	-	4	3	3		2	2	2	
1980 [*]	14	4	3	2	2		1	1	1	
1985 ⁺	14	4	3	2		2		1	1	1

⁺ der FU wird in Klasse 5 eingeführt

^{*} der FU wird in Klasse 4 eingeführt, eine Übergangsphase ist eingeschlossen.

Die Erhöhung der Stundenzahl des Arbeitsunterrichts in den Klassen 9 und 10 von 2 auf 4 Wochenstunden (insgesamt 24 Wochenstunden) nach der Stundentafel von 1980²⁰ geht zu Lasten des FU, dessen Erfolge häufig bemängelt werden.

Selbständiger Umgang mit der Fremdsprache durch die Schüler und kommunikative Ausrichtung des Unterrichts bleiben bis heute oft nur Postulate.²¹

Allein aus dem Vergleich der Musterstundentafeln wird ersichtlich, welche Differenzen zwischen Absolventen der Fremdsprachenschule und der Normalschule in der fremdsprachlichen Kompetenz bestehen:²²

FU in Schulen mit erweitertem Unterricht

Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
1965: 44	-	2	2	3	6	6	4	4	4	5	8
1979: 44	2	3	4	6	6	5	6	4	4	4	-
1985: 44	-	2	3	4	6	6	5	6	4	4	4

Wird durch das relativ hohe Stundenvolumen der Eindruck erweckt, die Fremdsprachenschulen arbeiteten mit großem Erfolg, werden dennoch Probleme sichtbar, auf die J. Dunstan²³ bereits deutlich verwiesen hat: Viele Schüler bringen nicht die erforderliche Begabung mit, um die Schule erfolgreich zu durchlaufen. Des weiteren setzt ein Literatur- oder Geographieunterricht in der Fremdsprache ein Leistungsvermögen voraus, das den Fortgang des Unterrichts problem-

los ermöglicht. Die Unterrichtsrealität zeigt allerdings, daß die genannten Fächer unter mangelndem Sprachvermögen der Schüler leiden. Insgesamt scheint die Stellung der Fremdsprachenschulen gefestigt; die Situation des "normalen" FU soll durch Intensivierung des Lernens, durch den Einsatz technischer Unterrichtsmittel und vor allem durch außerschulische Aktivitäten verbessert werden.²⁴

Daß es in der Entwicklung des FU bis heute zwischen den einzelnen Fremdsprache erhebliche Unterschiede gibt, die sich gerade auch auf den fremdsprachlichen Deutschunterricht auswirken, soll im folgenden erläutert werden.

2. Deutsch als Fremdsprache

Im Bereich des FU konkurriert Deutsch mit Englisch, Französisch und Spanisch als den drei wesentlichen übrigen Fremdsprachen. Daneben existieren noch einige Schulen, an denen z.B. Chinesisch, Hindi, Urdu und Italienisch als Fremdsprachen unterrichtet werden. Der Förderung einer bestimmten Fremdsprache bis Anfang der 60er Jahre steht heute die Propagierung größerer fremdsprachlicher Vielfalt gegenüber; kein Zweifel besteht jedoch an der dominierenden Rolle des Englischen als erster Fremdsprache - eine Tatsache, die sich auch in Westeuropa beobachten läßt und die den Sekundär- und Tertiärsprachen in der Schule im Vergleich zum Englischen geringere Entfaltungsmöglichkeiten gibt. Dadurch wird u.a. erklärbar, daß die muttersprachlichen Kenntnisse bei den deutschen Minderheiten in Europa und Amerika im allgemeinen weiter abnehmen.

Mit Hilfe der Verordnung "Über den Anteil der einzelnen Fremdsprachen am Fremdsprachenunterricht der allgemeinbildenden Schulen, mittleren Fachschulen und Hochschulen"²⁵ vom 16.2.1963 ergaben sich für die RSFSR folgende Veränderungen, die in etwa auch maßgebend für die übrigen Regionen²⁶ der Union sind:²⁷

Anteil der Sprachen am FU

Schuljahr 1960/61	Schuljahr 1970/71*
Deutsch 59,6%	20%
Englisch 32,7%	50%
Französisch 7,6%	20%
Spanisch und 0,1%	10%
übrige	

(* angestrebte Fächeranteile)

Ähnliche Veränderungen sind für die Hochschulen und mittleren Fachschulen vorgesehen. Mittlerweile haben sich in der Mittelschule die Anteile weiter zugunsten des Englischen verschoben, so daß vermutlich von folgender Anteilsnorm auszugehen ist: Englisch 60%, Deutsch 20%, Französisch 20%.²⁸

Damit hat das Deutsche als Sprache von Wissenschaft und Technik seine Stellung eingebüßt zugunsten des Englischen, dem in der Sowjetunion mit der industriell-technischen Entwicklung und den zunehmenden internationalen Beziehungen große Bedeutung beigemessen wird. Der Deutschunterricht hat heute vor allem dort immer noch einen hohen Stellenwert, wo die Deutschen einen relativ großen Bevölkerungsanteil bilden und deutsche Kinder bei fehlendem muttersprachlichen Deutschunterricht oft auf Drängen der Eltern eine Schule mit Deutsch als Fremdsprache ab Klasse 4 oder 5 besuchen. Zusätzliche Bedeutung erhält der fremdsprachliche Deutschunterricht dadurch, daß 1. der FU Auswirkungen auf die Hochschulbildung hat und 2. Hochschulabsolventen deutscher Nationalität als Lehrer im FU eingesetzt werden.

Bei der Realisierung des Beschlusses von 1963 entstanden vor allem in ländlichen Gebieten Probleme, da die notwendigen Voraussetzungen, z.B. Lehrer für Englisch als Fremdsprache, Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien, nicht gegeben waren; dies wirkte sich positiv auf das Deutsche aus: 1971 hatten in Dorfschulen der RSFSR 74,5% der Schüler Deutsch als Fremdsprache, 22% Englisch und 3,4% Französisch. In 629 Mittel- und 2.500 Achtjahresschulen fand überhaupt kein FU statt.²⁹ Für die RSFSR geltende Entwicklungen lassen sich auf andere Regionen übertragen, wie ein Beispiel aus Kasachstan 1967 zeigt.³⁰

Als Fremdsprachenlehrer waren im Dezember 1967 tätig: 1.722 Englischlehrer, 4.547 Deutschlehrer und 323 Französischlehrer. Waren die Fremdsprachenanteile von 45% für Deutsch, 45% für Englisch und 10% für Französisch vorgesehen, wurde in Wirklichkeit mit 81% Deutsch als Fremdsprache unterrichtet. Welche Probleme Mitte der 60er Jahre bei der Realisierung der ministeriellen Verordnung bestanden, geben die Äußerungen aus Kasachstans Ministerium für Volks-

bildung wieder: "Im laufenden Schuljahr benötigen wir noch 1.204 Fremdsprachenlehrer, darunter 863 Deutschlehrer. Leider konnte dieser Bedarf nur zum Teil gedeckt werden. Wir konnten am 1. September insgesamt 392 Hochschulabsolventen, darunter nur 71 Deutschlehrer, in unsere Schulen einweisen."³¹

Aus einer Reduktion des Deutschen am Stundenanteil des FU resultieren weitreichende Konsequenzen: Verlust des Prestige der Sprache, Auswirkungen auf die Lehrplan- und Lehrbuchproduktion, die Lehrerbildung und die Literatur. Gegenüber der besonderen Förderung des Englischen hat es der fremdsprachliche Deutschunterricht schwer, etwa Neuentwicklungen in der Fremdsprachendidaktik aufzunehmen und direkt in die Lehrbuchproduktion einfließen zu lassen, um so "auf dem neuesten Stand" zu sein. Auch die Fremdsprachenschulen sind mit den gleichen Problemen konfrontiert und müssen versuchen, durch Eigeninitiative Mängel zu überwinden. Gewisse Hilfestellung erfahren sie dabei durch Materialien aus der DDR. Außer Grammatik und Kommunikationsübungen sind als wichtige Bestandteile des Unterrichts Literatur und in den oberen Klassen durchgeführte technische Übersetzung zu nennen, woraus deutlich wird, daß die Absolventen dieses Schultyps auf bestimmte Berufe vorbereitet werden sollen. Generell hängt der Unterrichtserfolg hier wie auch an einer normalen Schule mit fremdsprachlichem Deutschunterricht wesentlich vom Interesse und persönlichen Engagement des Deutschlehrers ab.³²

III. Deutsch als Muttersprache:

"muttersprachlicher Deutschunterricht"

Unterricht in der Muttersprache für die Deutschen ist ein aktuelles und brisantes Thema sowjetischer Bildungspolitik. Der Status der Autonomen Republik der Wolgadeutschen ermöglichte bis zu Beginn der Deportationen 1941 ein Schulwesen mit deutschen Schulen und damit eine Sicherung der Muttersprache. Für die deutschen Rajons in der Ukraine, in Kasachstan, Westsibirien und im Kaukasus war mit Beginn des Schuljahres 1938/39 Deutsch nur im Rahmen des FU möglich.³³

Die Deportationen der Deutschen vor und während des Zweiten Weltkriegs aus

ihren angestammten Gebieten nach Sibirien und Kazachstan hat langfristig bis heute nachwirkende Folgen: Durch die Kriegseignisse wurde ein Schulbesuch oft unmöglich, früher Eintritt in das Arbeitsleben begünstigte zusätzlich das Analphabetentum. Deutsche Kinder sahen sich neben familiären mit zahlreichen schulischen Problemen konfrontiert, die nachhaltig die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussten. Mit der Ankunft in den neuen Siedlungsgebieten ging die notwendige Anpassung an die lokalen Gegebenheiten einher, die sich oft grundlegend vom früheren Wohnort unterschieden. An den Unterricht in der Muttersprache gewohnt hatten sich die Schüler nun der anderen Unterrichtssprache anzupassen. Auch wenn z.B. Russisch die Sprache des Unterrichts war und die Schüler dies zumeist verstanden, behinderte diese Umstellung zunächst eindeutig den Lernerfolg. Diskriminierungen inner- und außerhalb der Schule waren alltäglich und prägten nachhaltig Identität und Verhaltensweisen deutscher Kinder und auch Erwachsener.

Von möglichen Ausnahmen abgesehen, etwa Dörfer mit fast ausschließlich deutscher Bevölkerung, wurde Deutsch lediglich als Fremdsprache unterrichtet. Am 9. April 1957 erließ das Ministerium für Volksbildung der RSFSR eine Verordnung "über die Organisation des Unterrichts in der Muttersprache der Kinder und erwachsenen Bevölkerung deutscher Nationalität",³⁴ die Unterricht in der Muttersprache von der zweiten Klasse an vorsah. "(...) vom Schuljahr 1957/58 an wurde an Schulen und Klassen mit bedeutendem Kontingent deutscher Schüler in einer Reihe von Gebieten, Kreisen und Autonomen Republiken der Russischen Föderation unter Berücksichtigung des Elternwunsches von der zweiten Klasse an der Unterricht in der deutschen (Mutter-)Sprache eingeführt."³⁵ Damit sollten die sprachlichen Verhältnisse und der Stand der Allgemeinbildung verbessert werden.³⁶

Neben der RSFSR wurden auch die übrigen Unionsrepubliken mit höherem deutschen Bevölkerungsanteil aufgefordert, in ihrem Zuständigkeitsbereich die Verordnung umzusetzen. Ende der 50er Jahre sollte dies in Kazachstan, Uzbekistan und Tadzikistan erfolgen. Über die Voraussetzungen für die Realisierung des mutter-

sprachlichen Deutschunterrichts läßt sich für das Anfangsstadium kein klares Bild gewinnen, da die regionalen Differenzen dies verhinderten.³⁷ Entsprechende Auswirkungen auf Schulbuchproduktion und Lehrerausbildung sind zwangsläufig als weitere Gründe für das problemreiche Anfangsstadium zu nennen, dessen Folgen bis heute z.B. darin fortbestehen, daß weder die lokalen Behörden noch die Ministerien für Volksbildung dem Fach die notwendige administrative Absicherung zugestehen und dringend erforderliche Verbesserungen oft nicht als notwendig erachten bzw. Maßnahmen vorsehen, die an der Realität vorbeigehen. Welche Einflußmöglichkeiten auf die Unterrichtsplanung und -gestaltung die Deutschen selbst haben, soll im folgenden ebenfalls erörtert werden.

1. Probleme des muttersprachlichen Deutschunterrichts

Ca. 30 Jahre nach der Einführung des Fachs tauchen bis heute viele Probleme auf, die eine Verbesserung des Unterrichts in der Muttersprache erschweren. Zwar ist mit der deutschsprachigen Presse, vor allem der Zeitung "Freundschaft" und der Wochenzeitung "Neues Leben" ein Forum geschaffen worden, auf dem regelmäßig über das Fach berichtet und diskutiert wird, als neuralgische Punkte sind jedoch bis heute primär Lehrerausbildung, Lehrbücher und Lehrpläne zu nennen. Zusammen mit Beiträgen engagierter Lehrer und Hochschullehrer hat die Entstehung und langsam fortschreitende Entwicklung einer sowjetdeutschen Literatur dazu beigetragen, unter methodisch-didaktischen Aspekten Mängel des Fachs auf einem höheren Reflexionsniveau zu erörtern und die Diskussion weiter zu forcieren. Dabei sind Impulse aus der Fachliteratur der DDR wichtig.

Auch in der Zeitschrift der Landsmannschaft der Rußlanddeutschen, "Volk auf dem Weg", wird der muttersprachliche Deutschunterricht thematisiert.³⁸ Jedoch sind die oft polemisch gehaltenen Ausführungen wenig informativ und gehen auf die aktuelle Situation des Unterrichts selten ein.³⁹ Trotz häufiger Beschönigungen der Unterrichtsrealität und einer zum Teil propagandistischen Aufberei-

tung des Themas Muttersprache und muttersprachlicher Deutschunterricht bei den Deutschen bieten "Neues Leben" und "Freundschaft" Zugangsmöglichkeiten bei der Annäherung an die Wirklichkeit von Bildung und Erziehung. Dazu tragen sowohl die Erfahrungsberichte kompetenter Personen aus dem Bildungsbereich bei als auch die zunehmend offenere Behandlung des Themas in der genannten Presse. Von Interesse sind dabei z.B. die 1986 entstandene Diskussion um den neuen Lehrplan sowie Aktivitäten und Einstellungen der Deutschen selbst, die den muttersprachlichen Deutschunterricht in seiner künftigen Perspektive beleuchten können.

2. Bildungsadministrative Hindernisse

Erlasse und Verordnungen des Unionsministeriums für Volksbildung verlangen grundsätzlich ihre Umsetzung in den Republiken der Sowjetunion. Die Erfahrungen mit dem muttersprachlichen Deutschunterricht zeigen, daß gerade er bei seiner Einführung in den Fächerkanon auf große Hindernisse stieß, die auf verschiedenste Art und Weise wirksam wurden. Aufgrund der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs und seiner Folgen für die Deutschen als Nationalität ohne eigenes Territorium sahen sich die regionalen Behörden häufig weniger dazu veranlaßt, bildungsadministrative Vorgaben in der Schulpraxis zu realisieren. Bis heute sind derartige Vorbehalte feststellbar.

Gerade in der Anfangsphase stieß die Einführung des Fachs auf den Widerstand der Behörden, die häufig vorhandene Elternwünsche zur Einrichtung des Unterrichts in der Schule ignorierten. Ein Beispiel aus Uzbekistan mag stellvertretend für andere Unionsrepubliken sein:

"Vor allem stießen wir auf die von Bildungsminister I. Kadyrow unterschriebene Verordnung A-265 vom 10. Oktober 1963, die den Leitern der Volksbildungsorgane im Gebiet Syr-Darja gestattete, in den Schulen von der 2. Klasse an Deutsch als Muttersprache einzuführen. Weiter: Eine Verordnung A-30 vom 30. Januar 1965, die alle Gebietsabteilungen Volksbildung in Usbekistan veranlaßte, eine einheitliche Ordnung im muttersprachlichen Deutschunterricht einzuführen.

(...) Es gab also direkte Anweisungen, die nach Fergana abgingen! Was hat man darauf geantwortet? Beim Lesen des nächsten Dokuments blieb mir einfach die Spucke weg. Hier hieß es, in Fergana lernten insgesamt 838 Schüler deutscher Nationalität, und in der Spalte 'Ist ein Unterricht der deutschen Muttersprache erwünscht?' stand ein kurzes Wort: 'Unerwünscht.' Kommentar überflüssig."⁴⁰

1969, 12 Jahre nach Einführung des Fachs, fand in Moskau ein Lehrerfortbildungsseminar statt, an dem sowohl erfahrene ältere als auch junge Lehrer teilnahmen. Neben allgemeinen pädagogischen und politisch-ideologischen Fragen in Bildung und Erziehung - Vorträge zu diesem Themenkomplex wurden in Russisch gehalten - bildeten auf die deutsche Sprache direkt bezogene Vorträge den zweiten Schwerpunkt; hier war Deutsch die Sprache der Referate. Mit Hilfe offener Diskussionen und einer kritischen Bestandsaufnahme der Entwicklung des Fachs versuchte man, die Teilnehmer für sich zu gewinnen und sie mit den entsprechenden Impulsen versehen in den Schulalltag zu entlassen. Trotz dieses Versuchs, positive Veränderungen einzuleiten, konnte keine bis heute entscheidende Wende herbeigeführt werden.

Häufig findet der muttersprachliche Deutschunterricht in den letzten Schulstunden oder am Nachmittag statt. Schüler, die vor allem auch von ihren Eltern dazu angehalten werden, am Unterricht teilzunehmen, haben nach einem langen Schultag eher den Wunsch, wie ihre Klassenkameraden nach Hause zu fahren, anstatt noch in der Schule zu bleiben. Weite Wege zu Schulen, an denen der muttersprachliche Deutschunterricht stattfinden kann, haben ebenfalls ihre Auswirkungen auf die Lernmotivation. Auch für den Lehrer ist es in einer solchen Situation schwierig, einen akzeptablen Unterrichtserfolg zu erreichen, denn die Motivation bei Lehrern und Schülern ist unter diesen Umständen erheblich eingeschränkt. Erst wenn das Fach einen anderen Stellenwert im Stundenplan erhält, sind mit verbesserten Unterrichtsbedingungen auch höhere Unterrichtsergebnisse denkbar. Jedoch gibt es heute Hinweise darauf, daß dem muttersprachlichen Deutschunterricht weiterhin auch die Unterstützung der Bildungsorgane vor Ort versagt wird. Demnach wird z.B. in Kazachstan eine Lerngruppe aufgelöst

sobald weniger als 12 Schüler am Unterricht teilnehmen; dies entspricht einerseits zwar dem Gesetz über die Volksbildung in Kazachstan vom 27.12.1974, weist aber andererseits darauf hin, daß ein flexibles Reagieren auf veränderte Schülerzahlen nicht wünschenswert erscheint. Ist der Unterricht erst einmal abgeschafft, gibt es für eine mögliche Wiedereinführung große Schwierigkeiten.⁴¹

Im Gebiet Orenburg führte eine Bestandsaufnahme der Unterrichtsmaterialien seitens der Gebietsabteilung für Volksbildung zu einer Eingabe an das Ministerium für Volksbildung der RSFSR. Vielen deutschen Schülern des Gebiets bereitet das Erlernen der deutschen Hochsprache Probleme, denn diese unterscheidet sich erheblich von der Mundart; hier könnten entsprechende Lehrbücher und methodische Hilfsmittel Abhilfe schaffen. Die Eingabe an das Ministerium und die Reaktion seitens der Republikbehörden sind beispielhaft und gelten ebenfalls für andere Regionen des Landes:

"In mehreren Schulen im Gebiet Orenburg fehlt deutschsprachige schöngeistige Literatur. Hier gibt es nur wenige Bücher aus der Reihe 'Wir lesen auf deutsch', die vom Verlag 'Prosweschtschenije' in Massenaufgabe herausgegeben werden. Es gibt praktisch keine Anschauungsmittel zur Grammatik und zur deutschen Literatur (wir bemühen uns seit Jahren erfolglos um Porträts deutschsprachiger Schriftsteller und Illustrationen zu ihren Werken). Wir haben weder Bücher für den Lehrer noch Lesebücher zu mehreren Lehrbüchern, oder Schallplatten mit deutschsprachigen Texten für die Unterstufe. Die Arbeit der Lehrer für muttersprachlichen Deutschunterricht und deutsche Literatur wird dadurch erschwert, daß Unterrichtsmethodiken für Deutsch als Muttersprache, methodische Anleitungen zu den Lehrbüchern für dieses Fach sowie Anschauungsmittel und Lehrhilfen fehlen. Die Lehrer sind hauptsächlich auf die im 'Neuen Leben' veröffentlichten methodischen Ratschläge angewiesen.

(...) Stichproben in einigen Schulen, in denen Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird, ergaben, daß es bei den Schülern Probleme mit der Rechtschreibung gibt. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Schüler unregelmäßig Diktate schreiben und daß die Lehrer der Arbeit am einzelnen Wort nicht genügend Aufmerksamkeit schenken. Die Schüler lesen wenig Bücher in deutscher Sprache, und ihr Interesse wird auf derartige Lektüre nicht gelenkt."⁴²

Aus der Unterrichtspraxis und ihren Erfahrungsberichten geht hervor, daß die für den muttersprachlichen Deutschunterricht ausgebildeten Lehrkräfte häufig nicht an den entsprechenden Schulen eingesetzt werden, sondern auf Anweisung der Bildungsorgane Deutsch als Fremdsprache unterrichten müssen. Des weiteren wird es Lehrern erschwert, an Schulen mit akutem Lehrermangel zu unterrichten. So sind z.B. Absolventen aus dem Gebiet Omsk nur in den Schulen dieses Gebiets einzusetzen, wo der Bedarf an Fachlehrern gar nicht so groß ist, und im nahen Kazachstan, z.B. in den Gebieten Kustanaj, Pavlodar und Celinograd, fehlen die Lehrkräfte.⁴³ Generell sorgt der Verteilungsschlüssel von Hochschulabsolventen sowohl unter Hochschullehrern als auch unter Studenten für Verwirrung, da er 1. die Betroffenen über den Einsatz in der Schule im unklaren läßt und 2. die Abteilungen für Volksbildung meist keinen Unterschied zwischen einem Lehrer für fremd- und muttersprachlichen Deutschunterricht machen - ein Grunddilemma, daß unter anderem wesentlich für den Zustand des muttersprachlichen Deutschunterrichts verantwortlich ist. Hinzu kommt, daß die Absolventen nach dem Studium meist das Stadtleben gegen das unattraktive Leben als Lehrer auf dem Lande tauschen müssen, wo oft geringer werdendes Interesse für die deutsche Sprache und vor allem schlechtere Lebensbedingungen als in der Stadt auf die jungen Lehrer warten. Heirat und Schwangerschaft, so die Äußerungen in den Tiefeninterviews, werden von den Betroffenen dazu genutzt, den Verteilungsschlüssel zu umgehen.

Bei bestehendem Lehrermangel werden etwa Lehrer mit Grundschulausbildung in den nicht der Ausbildung entsprechenden oberen Klassen der Mittelschule eingesetzt. Welche Konsequenzen sich aus all dem für den Unterricht ziehen lassen, ist seit Jahren Thema in "Freundschaft" und "Neues Leben". Bisher ist von den Bildungsorganen wenig Entscheidendes zur Verbesserung der Lage unternommen worden. Mit einer Erhöhung der Lehrergehälter im Rahmen der Schulreform von 1984 scheinen die Chancen für eine Bindung der Hochschulabsolventen an die Schule eher gegeben als vorher, denn viele ausgebildete Lehrer traten gar nicht erst die ihnen zugewiesene Stelle an einer Schule an. Maßnahmen zur Bin-

dung der Lehrer an ihre Herkunftsräjons und bessere Koordination in den Ministerien und Abteilungen für Volksbildung sind erforderlich, um einen Wechsel der Absolventen in andere Berufszweige zu verhindern.⁴⁴ Ob die offener gewordene Diskussion um das Fach auch zu mehr Flexibilität im Verhalten der Behörden führt, bleibt vorerst abzuwarten; ein Situationsbericht aus dem Gebiet Omsk stimmt eher skeptisch:

"Es entsteht der Eindruck, daß die Auswahl der Abiturienten und die Lenkung der Absolventen dem Selbstlauf überlassen sind. Und es hat schließlich den Anschein, daß die Mitarbeiter der Rayonabteilungen für Volksbildung, denen Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht unterstellt sind, sich herzlich wenig darum kümmern, diese Schulen mit qualifizierten Fachkräften zu versorgen. Sie denken so: Mit unseren hausbackenen Lehrern, Absolventen der Fremdsprachenfakultät, haben wir weniger Sorgen. Wohnungen haben sie, weg ziehen sie nicht. Alle haben sich gut eingerichtet und eingelebt, also alles Leute mit minimalen Ansprüchen. Und ein Fernstudium ist letzten Endes auch ein Studium! Mit denen werden wir es einfacher ahben. Wozu brauchen wir jetzt das junge Volk?

Mitunter wird das Ganze ins Unsinnige verkehrt. An der Abteilung studiere Stipendienempfänger aus Agrarbetrieben, in denen es keine Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht gibt. Das bedeutet doch, daß der Kolchos oder der Sowchos sein Geld für künftige Lehrer ausgibt, die in den örtlichen Schulen später notgedrungen unzweckmäßig eingesetzt werden.

(...) Ein Teufelskreis? Niemand kann etwas daran ändern? Vielleicht will er nichts ändern? Aber eine Wende muß herbeigeführt werden."⁴⁵

3. Lehrerausbildung

Das Problem der Verteilung von Hochschulabsolventen an die Schulen ist lediglich ein neuralgischer Punkt in der Lehrerausbildung. Die Vielzahl der auf den Lehrer einströmenden Probleme und ihre Bewältigung verlangen hohes persönliches Engagement und die Fähigkeit, trotz aller widriger Umstände muttersprachlichen Deutschunterricht zu erteilen.

Von 1957 an wurden sog. deutsche Abteilungen an den pädagogischen Fachschulen

Slavgorod, Orenburg, Isil-Kul und Saran, an den pädagogischen Hochschulen Novosibirsk, Omsk, Barnaul, Orenburg und Kokčeta^Vv sowie an den Abteilungen für Fernstudien in Omsk, Barnaul, Alma-Ata und Kokčeta^Vv eingerichtet.⁴⁶ Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht werden auch an den Fremdsprachenfakultäten der pädagogischen Hochschulen in den mittelasiatischen Republiken, z.B. an der Pädagogischen Hochschule Frunze, ausgebildet.

Grundsätzlich haben die in der Schule erworbenen Kenntnisse aus dem fremd- und muttersprachlichen Deutschunterricht Konsequenzen für die Ausbildung an der Hochschule: bei geringem Kenntnisstand muß die Hochschule vorhandene Mängel kompensieren. Absolventen von Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht und die mit Unterricht in der Fremdsprache studieren nach dem gleichen Lehrplan, so daß den unterschiedlichen Voraussetzungen nicht mit besonderen Studiengängen Rechnung getragen wird. Es kommt häufig vor, daß sich Kinder deutscher Eltern aufgrund ihrer scheinbar ausreichend vorhandenen Kenntnisse überschätzen, die Ansprüche an den einzelnen nicht so ernst nehmen und dann im zweiten Abschnitt ihres Studiums Probleme mit den Leistungsanforderungen haben. Neben dem Ungleichgewicht im Kenntnisstand ist einem Merkmal besondere Aufmerksamkeit zu widmen, das nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: der Einfluß deutscher Mundarten auf Schule und Hochschule.⁴⁷ Deutsch wird als Literatursprache unterrichtet, wodurch für Studenten mit der Mundart als Muttersprache erhöhte Anforderungen an den einzelnen herantreten. Setzt sich z.B. die Studentengruppe aus Personen zusammen, deren Muttersprache jeweils unterschiedliche Mundarten sind, werden erhöhte Anforderungen an die Hochschulausbildung gestellt. An der Pädagogischen Hochschule Omsk wurde das Fach "Dialektologie" in den Lehrplan aufgenommen, da man die Auswirkungen der Mundarten auf die Unterrichtsrealität erkannt hat, wohingegen an anderen Hochschulen diesem Problem bisher weniger Bedeutung beigemessen wird. Fächer, die die deutsche Sprache direkt betreffen, wie etwa Lexik, Grammatik, Stilistik, werden auf Deutsch unterrichtet, während die meisten übrigen Fächer auf Russisch erteilt werden, zumal dann, wenn die Lehrenden nicht genügend Deutsch beherrschen,

um es als Unterrichtssprache zu nutzen. Dies gilt etwa auch, wenn das Lehrbuch in deutscher Sprache vorliegt, die Vorlesung aber auf Russisch durchgeführt wird.

Gradmesser für die in der Mittelschule erworbenen Deutschkenntnisse sind die Hochschulaufnahmeprüfungen. Hierbei ist auf folgendes hinzuweisen: Es werden nicht unbedingt die Kandidaten mit den besten Deutschkenntnissen aufgenommen, da neben Deutsch auch andere Fächer Gegenstand der Prüfung sind. So läßt sich erklären, warum geeignete Kandidaten, z.B. Kinder deutscher Eltern mit hoher (vor allem rezeptiver) Kompetenz im Deutschen, wegen der übrigen Fächer in der Aufnahmeprüfung scheitern. In die Schule gelangen somit auch Lehrer, die 1. nicht über die geforderte Kompetenz im Deutschen verfügen und 2. wegen fehlender Kenntnisse über Mundarten den Unterricht weniger erfolgreich durchführen können. Beherrscht dagegen ein Lehrer selbst eine oder mehrere Mundarten, hat das für den Unterricht in der Muttersprache den Vorteil, daß ein Eingehen auf die spezifischen Schwierigkeiten der Schüler im Unterricht möglich ist - ein Postulat, das nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Kritische Stellungnahmen aus den 60er Jahren über die Arbeit der Prüfungskommissionen weisen darauf hin, daß man in erster Linie Vertreter mit großer Erfahrung aus der Schulpraxis in die Kommissionen berufen sollte - eine bis heute gültige Forderung.⁴⁸

Die Lehrerausbildung leidet auch unter mangelnden Lehrbüchern, die z.T. selbst für den fremdsprachlichen Deutschunterricht nicht ausreichen; bei nicht vorhandenem oder veraltetem Unterrichtsmaterial wird häufig auf russischsprachiges Lehrmaterial zurückgegriffen. Eine Empfehlung, aus bestimmten Gründen eine Vorlesung statt auf Deutsch nun auf Russisch zu halten,⁴⁹ drängt Deutsch in den Hintergrund und hat auf Ausbildung und Sprachkompetenz der Studenten negative Auswirkungen. Experimentelle Erfahrungen in sehr bescheidenem Rahmen, wie etwa die Aufnahme des Fachs Dialektologie an der Pädagogischen Hochschule Omsk - im Gegensatz zu anderen Ausbildungsstätten umfaßt die Lehrerausbildung dort fünf Jahre - sind Beleg dafür, daß positive Veränderungen in die Lehrer-

ausbildung einfließen können, es lediglich darauf ankommt, sie entsprechend zu nutzen.

4. Lehrpläne

Wie bereits erwähnt, gelangen offizielle Verlautbarungen der Ministerien für Volksbildung nicht immer zur Realisierung, da lokale und regionale Behörden es an der notwendigen Unterstützung fehlen lassen. Lehrpläne für den muttersprachlichen Deutschunterricht werden als defizitär und nicht den eigentlichen Bedürfnissen entsprechend charakterisiert. Um von der Bundesrepublik Deutschland aus einen Einblick in die Lehrpläne zu erhalten, bleiben meist "Neues Leben" und "Freundschaft" als einzige Informationsträger, die mit ihren Themen Fragen zu methodisch-didaktischem Material sowie Unterrichtsinhalten und -organisation nachgehen. Bei fehlendem Material aus der Fachliteratur stellen diese deutschsprachigen Publikationen häufig die einzige Quelle dar, aus der der Lehrer Anregungen und Hilfen für den Unterricht heranziehen kann.

Im Zuge der Entwicklung des Fachs hat auch eine Veränderung der Lehrpläne stattgefunden, die in der Anfangsphase eher dem traditionellen Lehrplan als einer Auflistung von Unterrichtsinhalten entsprachen und die einer Diskussion über Ziele, Inhalte und Methoden gewichen ist. Als Diskussionsforum sind "Freundschaft" und "Neues Leben" insofern geeignet, als sie direkt die Betroffenen erreichen und deren Reaktionen ebenso schnell verfügbar sind. Die Präsentation eines neuen Lehrplans für die Klassen 5-11 im Februar 1986 und ihre anschließenden Reaktionen sollen Beleg dafür sein.

Am 12. Februar 1986 wurde der Lehrplanentwurf von H. Klassen (Ufa), den er zusammen mit J. Gutrowa erarbeitet hatte, in Auszügen vorgestellt. Den vollen Wortlaut sandte das Unionsministerium für Volksbildung an die Abteilungsleiter für Volksbildung in Alma-Ata, Barnaul, Frunze, Omsk und Orenburg.⁵⁰ Neben den Hochschulen wurden auch die Leser zur Stellungnahme aufgefordert. Der neue Lehrplan mit dem Stundenvolumen von 44 Stunden hebt zum ersten Mal den Einfluß

der Mundarten auf den Unterricht besonders hervor, weist auf Interferenzprobleme zwischen Mundart und Russisch hin und schlägt im Bereich Grammatik die kontrastive Analyse im Hinblick auf das Russische vor. Übersetzungen im Unterricht sollen dann besonders wirksam werden, wenn es darum geht, "Bedienanleitungen für Geräte aus der DDR oder der BRD aus dem Deutschen ins Russische zu übersetzen."⁵¹ Der "Erweiterung und Vertiefung des Wortschatzes"⁵² soll mehr Beachtung als bisher geschenkt werden. Sehr bescheiden sind die Ausführungen zum Literaturunterricht und seiner Integration in den Komplex Muttersprache und Literatur.

Erste Reaktion auf den Entwurf war die auf einer Besprechung mit Deutschlehrern basierende Stellungnahme von J. Wall aus Orenburg, bekannter Verfasser von Lehr- und Lesebüchern für den muttersprachlichen Deutschunterricht. Außer an den Vorschlägen zu Grammatik und Wortschatz wird die ungenügende Berücksichtigung des Literaturunterrichts und der politisch-ideologischen Erziehung kritisiert. Aus der Besprechung in Orenburg ist folgender Vorschlag für eine Stundentafel muttersprachlicher Deutschunterricht entstanden, der interessanterweise das gleiche Stundenvolumen hat wie der FU an Schulen mit erweitertem FU (siehe oben).⁵³

Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
Deutsch	2	4	4	4	2	2	2	2	2	1	1
Lese- und Literaturunterricht	-	-	-	-	3	3	3	3	2	2	2

In den Stundentafeln haben sich über einen längeren Zeitraum kaum Veränderungen im Stundenvolumen ergeben. Beispiel mag die Zeit vom Schuljahr 1966/67 bis 1974/75 in der RSFSR sein, wo der sog. deutschen Schule (nemeckaja škola) nach dem Bulletin des Ministeriums für Volksbildung folgende Wochenstundenzahlen zuzuordnen sind: Klasse 2-4: 3 Wochenstunden (Wstd.); Klasse 5: 6 Wstd.; Klasse 6-7: 5 Wstd.; Klasse 8: 4 Wstd.; Klasse 9-10: 2 Wstd., wobei vom Schuljahr 1970/71 an in Klasse 9 drei Wochenstunden vorgesehen sind. Daß die Zahlen der Stundentafeln nicht immer mit der Realität übereinstimmen und das Stundenvolumen geringer ist als vorgeschrieben, wird von Lehrern häufig be-

klagt.

Eine sehr skeptische Einschätzung über den Erfolg des Lehrplanvorschlags vom Februar 1986 nimmt W. Mangold (Kokčeta^V) vor. Seiner Ansicht nach lassen sich die Lehrplanautoren zu sehr von der "Methodik des Fremdsprachenunterrichts leiten"⁵⁴ - eine Kritik, die auf das Grunddilemma des Fachs verweist. Auch sieht W. Mangold wenig Chancen, dem Erlernen der deutschen Hochsprache Priorität einzuräumen, denn Russisch und Mundart sind dem Entwurf nach zur Lösung von Interferenzproblemen heranzuziehen. Mangolds Fazit lautet daher: "Der Entwurf des Programms kann kaum zur Verbesserung des muttersprachlichen Deutsch- und Literaturunterrichts beitragen."⁵⁵

Nach diesen eher kritischen Stellungnahmen zum Lehrplanentwurf fand Anfang Juni 1986 in Moskau eine "Tagung der Kommission des Wissenschaftlichen Methodischen Beirates für Deutsch als Muttersprache beim Minsiterium für Volksbildung der UdSSR statt,"⁵⁶ zu der Vertreter aus Schule, Hochschule sowie Presse- und Verlagswesen eingeladen waren. Tagungsthema war die Verbesserung des muttersprachlichen Deutschunterrichts. In seinem einleitenden Vortrag betonte A. Miroljubov, Fremdsprachendidaktiker (!) und seit 1975 Leiter der Kommission für Muttersprache und Mitglied der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, die Praxisorientierung des Fachs, die die Kommunikationsfähigkeit fördern soll.

Beispielhaft für die Handlungsweise des Ministeriums für Volksbildung sind die Umstände, unter denen auf der Tagung ein neuer Lehrplanentwurf präsentiert wurde. G. Komrakowa nimmt dazu nur zurückhaltend Stellung, äußert jedoch vorsichtige Kritik: "Der Wortlaut des neuen Lehrplans war den Tagungsteilnehmern aber einen Tag vor Beratungsbeginn überreicht worden. Diese 'Überraschung' war vom Ministerium wohl nicht ganz durchdacht: So konnten nur die Tagungsteilnehmer zum neuen Lehrplan Stellung nehmen."⁵⁷ Ohne Erörterung "an der Basis" und ohne ausreichende Berücksichtigung der vorausgegangenen Diskussion stellt der Entwurf wieder einen "Neuanfang" dar, der vermeidbare Fehler wiederholt. So nimmt es nicht wunder, daß erneut eine zu starke Orientierung am FU erfolgt

ist. Ein separater Literaturunterricht ist ebenfalls nicht vorgesehen, Literatur soll in den Sprachunterricht integriert werden.

Diesen wesentlichsten Kritikpunkten am Lehrplanentwurf folgte eine Bestandsaufnahme des muttersprachlichen Deutschunterrichts durch die Kommission. Dem Problem der Ausbildung qualifizierter Lehrkräfte soll durch eine künftige Zentralisierung der Lehrerausbildung für das Fach begegnet werden. Weiterhin sollen Maßnahmen getroffen werden, die dem Lehrer für bestimmte Situationen Hilfestellung geben, statt ihn, wie bislang oft geschehen, mit seinen Problemen allein zu lassen. In der insgesamt positiven Bewertung der Zusammenkunft wird am Schluß noch einmal die Relevanz eines eigenständigen Literaturunterrichts unterstrichen. Orientiert an der Schul- und Unterrichtsrealität will das Ministerium für Volksbildung der UdSSR die Bewältigung der bestehenden Probleme in Angriff nehmen. Ob damit die notwendigen Veränderungen in der Unterrichtspraxis erfolgen, bleibt abzuwarten. Gerade die kritische Bestandsaufnahme und das Hinzuziehen von Vertretern der Praxis bieten die Chancen, die dem Fach nur zugute kommen können.

5. Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien

Seit der Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts wird auf den Mangel an Lehrbüchern hingewiesen. Über die Qualität der Lehrbücher wird selten diskutiert, da man zunächst einmal froh ist, überhaupt darüber zu verfügen, denn das Lehrbuch ist Hauptbestandteil und Stütze im Unterricht der sowjetischen Schule. Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache treten an die Stelle des Lehrbuchs für Muttersprache, sofern letzteres nicht vorhanden ist. Wesentlicher Lehrbuchersatz sind "Freundschaft" und insbesondere "Neues Leben", die im Unterricht eingesetzt werden,⁵⁸ da sie 1. Unterrichts- und Schulfragen thematisieren, 2. aktueller als Lehrbücher sind und 3. über Geschichte und aktuelle Situation der Deutschen berichten. Bei anstehenden Schulinspektionen bereiteten sich, so die Angaben in den Interviews, die Lehrer mit Hilfe der Lektüre z.B. des "Neuen Lebens" besonders auf die Besuche vor; damit waren sie

zumindest für die Zeit der Inspektion "auf dem laufenden". Das uneinheitliche Bild bei der Rezeption von "Neues Leben" und "Freundschaft" durch die Deutschen wird dadurch bestätigt, daß vereinzelt nicht einmal die Existenz der genannten Medien bei den interviewten Lehrern bekannt war oder z.B. "Neues Leben" als eine Zeitschrift aus der DDR identifiziert wurde. Andererseits wurde "Neues Leben" von manchen Lehrern regelmäßig gelesen, auch wenn die Arbeit mit der Zeitschrift im Unterricht den Schülern, besonders bei Schülern mit der Mundart als ausschließlicher Muttersprache, zu anspruchsvoll erschien. Heute ist die Rolle von "Neues Leben" und "Freundschaft" im Unterricht unbestritten, und da sie auf die Deutschen zugeschnitten sind, dürften sie im Unterricht mehr Verwendung finden als die Lehrbücher des FU, die unionsweit gültig und nicht an den spezifischen Bedürfnissen der Deutschen ausgerichtet sind.

Im Gegensatz zu anderen Fächern wie Russisch, Mathematik, Geschichte etc. verfügt der muttersprachliche Deutschunterricht nicht über eine eigene zentrale Fachzeitschrift - ein Indiz für seinen niedrigen Stellenwert im Fächerkanon. "Inostrannye jazyki v škole", die den FU für Englisch, Deutsch und Französisch umfaßt, stellt keinen adäquaten Ersatz dar. Ähnliches gilt auch für Zeitschriften aus der DDR, z.B. "Elternhaus und Schule" und "Fremdsprachenunterricht", die zwar hilfreich sein können, jedoch auf die Belange der Deutschen in der Sowjetunion nicht zugeschnitten sind. Bei fehlendem entsprechendem Lehrmaterial greift man jedoch bereitwillig auf generell Vorhandenes zurück, um es sinnvoll im Unterricht zum Einsatz zu bringen.

Aus einer jährlich vom Ministerium für Volksbildung der UdSSR veröffentlichten Liste geht hervor, welche Lehrbücher für das jeweils kommende Jahr erscheinen sollen, welche Auflagen bisher vorliegen und welche Autoren dafür verantwortlich zeichnen. Der muttersprachliche Deutschunterricht ist neben Deutsch als Fremdsprache mit einer eigenen Rubrik, "Škola s prepodavanijem nemeckogo (rodnogo) jazyka"⁵⁹ vertreten. Geht man von den hier vorgesehenen und bereits publizierten Lehrbüchern aus, müßte jede Klasse von 1-11 heute über ein Lehrbuch verfügen, nur die Auflagenhöhe bildete dann einen "Unsicher-

heitsfaktor". Berichte in der deutschen Presse machen aber deutlich, daß die Angaben im Bulletin lediglich Richtschnur sein können, wie aus einem kurzen Blick auf die neuesten Lehrbuchauflagen ersichtlich wird:⁶⁰

Lehrbuchauflage		
	Deutsch als Fremdsprache	Deutsch als Muttersprache
Kl. 2	-	6.000
3	-	8.000 ² 1986
4	598.400 ⁵ 1986	10.000
5	575.000 ⁵ 1986	7.800
8	584.000 ² 1986	- ⁺
9	546.000 ² 1986	-
10	190.000 1986	-

(⁺ Angaben über die Auflagenhöhe in den Klassen 6-10 lagen nicht vor.)

Da für die übrigen Klassen mit ähnlich niedrigen Auflagen zu rechnen ist, wird in erster Linie die deutsche Presse der UdSSR weiterhin als Lehrbuchersatz fungieren müssen. Eine Analyse zeigt, daß die Lehrbücher noch nach alten Standards erstellt werden, Inhalte nicht mehr den modernen Anforderungen genügen und die methodische Konzeption nicht flexibel genug ist, um adressatenspezifischen Bedürfnissen nachzukommen.

Vorausgesetzt, daß Lehrbücher vorhanden sind, läßt sich dennoch nicht mit Sicherheit sagen, daß das Material auch tatsächlich in die Hände der Schüler gelangt. So wird an einem Fall aus jüngster Zeit in Nordkazachstan⁶¹ geschildert, daß sich trotz der Klagen von Lehrern über mangelnde Lehrbücher für die 3. Klasse der Leiter einer Rajonsabteilung für Volksbildung nicht an die durchaus vorhandenen Lehrbücher in den Lagerbeständen erinnern konnte. In einem anderen Rajon vergaß man sogar, Lehrbücher für den muttersprachlichen Unterricht zu bestellen; für die übrigen Fächer wurden die Lehrbücher dagegen angefordert. Dem Beschluß des Unionsministeriums für Volksbildung vom 1.2.1986, "die Einstellung zum muttersprachlichen Deutschunterricht grundlegend zu ändern"⁶², ist man seitens der Volksbildungsorgane nicht nachgekommen und dokumentiert damit, welchen Stellenwert man dem Fach beimißt.

Bei der Entwicklung von sprachlicher Kompetenz im Schulunterricht soll auch die

sog. sowjetdeutsche Literatur ihren Beitrag leisten, die bei der Lehrerbildung an der Hochschule aber eine geringe Rolle spielt. Von den befragten Lehrern charakterisierte die Mehrzahl die sowjetdeutsche Literatur als uninteressant und von minderer literarischer Qualität. Das geringe Interesse daran ist die Ursache für die Unkenntnis über deutsche Autoren und aktuelle Entwicklungen in der sowjetdeutschen Literatur. Im Gegensatz zur Hochschule soll die Literatur der Deutschen in der Schule breitere Verwendung finden. Obwohl im Unterricht vorwiegend die Behandlung deutscher Klassiker und von DDR-Autoren im Vordergrund steht, bietet gerade die deutsche Presse Möglichkeiten, die dort publizierten Produktionen sowjetdeutscher Schriftsteller einzubeziehen. Außerunterrichtliche Lektüre - die Schüler werden dazu angehalten, "Neues Leben" zu abonnieren - sowjetdeutscher Schriftsteller soll gefördert werden, zumal jene gegenüber der klassischen Literatur zu kurz kommen. Autoren aus der Bundesrepublik Deutschland dürften selten im Unterricht gelesen werden, allerdings mit zwei Ausnahmen: In Fortsetzungen wurde 1986 ein Krimi des Bochumer Autors Werner Schmitz im "Neuen Leben" abgedruckt.⁶³ Mag der Krimi auf den ersten Blick für den deutschen Rezipienten in der Sowjetunion lesenswert erscheinen, treten bei der Lektüre sogleich Probleme auf. Phänomene aus der Alltagskultur der Bundesrepublik Deutschland mit all ihrer Symbolik, ihren Anspielungen und ihrem starken Bochumer Lokalkolorit dürften für den sowjetischen Leser schwer verständlich, wenn nicht gar unzugänglich sein. Insofern scheint die Wiedergabe in "Neues Leben" wenig sinnvoll und ist für die Verwendung im muttersprachlichen Deutschunterricht denkbar ungeeignet.

Seit März 1987 wird "Ganz unten" des Kölner Schriftstellers Günter Wallraff in Fortsetzungen veröffentlicht; für den deutschen Leser in der Sowjetunion ist damit der Zugriff auf den aus Wallraffs Perspektive geschilderten Arbeitsalltag in der Bundesrepublik Deutschland gegeben. Der Bericht stellt hohe Anforderungen an den Kenntnisstand über die Bundesrepublik und an die Sprachkompetenz des sowjetischen Lesers. Kritische Berichte aus der Bundesrepublik Deutschland selbst haben meist die Funktion, als abschreckendes Beispiel

ausreisewillige Deutsche vom Verlassen der Sowjetunion abzuhalten.

6. Unterrichtswirklichkeit

Auf wesentliche, die Unterrichtswirklichkeit beeinflussende Faktoren ist bereits oben verwiesen worden. Einzelne Aspekte von Bedeutung sollen kurz angesprochen werden. Fehlende oder unzureichende statistische Angaben über das Fach muttersprachlicher Deutschunterricht und seine Verbreitung gehören seit Jahren zum Fach: In der deutschen Presse der Sowjetunion sind leider nur vereinzelt Angaben zu finden, die folglich nur vorsichtige Einschätzungen der Realität erlauben. Entscheidendes hat sich in den letzten Jahren dahingehend verändert, daß nun, wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen, für bestimmte Republiken oder Gebiete Material vorliegt:⁶⁴

- Im Schuljahr 1982/83 haben im Gebiet Karaganda (Kazachstan) von 217.600 Schülern (nach der Volkszählung von 1979 leben dort 130.863 Deutsche) mehr als 6.000 muttersprachlichen Deutschunterricht.
- Von 372.000 Schülern (Schuljahr 1983/84) erhalten in der Region Altai (RSFSR, 1979: 124.745 Deutsche) 3.563 Schüler Unterricht in der Muttersprache, der an 11 Grund-, 3 Achtklassen- und 13 Mittelschulen stattfindet.
- Im Gebiet Orenburg (RSFSR, 1979: 43.827 Deutsche) wird 3.693 Schülern 1987 muttersprachlicher Deutschunterricht an 25 Schulen erteilt.
- 561 Schüler erhalten Unterricht in der Muttersprache an 5 Schulen in Nordkazachstan (1987); 1977 wurde das Fach noch an 10 Schulen des Gebiets (1979: 37.634 Deutsche) unterrichtet.
- Zahlen aus der Republik Kazachstan (1979: 900.207 Deutsche) zeigen geringer werdende Teilnehmerzahlen :
1984 - 23.000 Schüler
1986 - 19.636 Schüler, 419 Lehrer, 214 Schulen
1987 - 17.267 Schüler

Die Zahlen belegen, daß nur wenig Schüler am muttersprachlichen Deutschunterricht teilnehmen können.⁶⁵ In den Zahlenverhältnissen spiegelt sich das mangelnde Prestige des Fachs wider, das im Laufe seiner Entwicklung ständigen Schwankungen unterworfen war: teilweise wurde es an Schulen eingeführt, anschließend in den gleichen Schulen wieder abgeschafft, um dann wieder einge-

führt zu werden. Eng mit dem Höhepunkt der Ausreisewelle der Deutschen Mitte der 70er Jahre hängt eine, meist jedoch nur zeitweilige, Unterstützung des muttersprachlichen Deutschunterrichts zusammen; so hat man z.B. in Tadschikistan das Fach an Schulen mit hohem deutschen Schüleranteil eingeführt, um der Auswanderung der Deutschen mit dem Versuch zu begegnen, mit der Realisierung des Unterrichtsfachs ihre Integration in die sowjetische Gesellschaft zu fördern. Kurzfristig eintretende Umstände machen ihrerseits erneut deutlich,⁶⁶ wie schwierig es ist, ein realistisches Bild über den tatsächlichen Stand zu gewinnen.

Das Sprachverhalten der Schüler ist meist zweisprachig ausgerichtet, an der Mundart und am Russischen. Eine Untersuchung aus dem Gebiet Orenburg unterstreicht die zentrale Rolle der Mundart, vor allem in den Dörfern.⁶⁷ Bei der jüngeren Generation ist der Einfluß des Russischen im Unterricht spürbar, z.B. durch Entlehnungen und Interferenzen, deren Verhinderung hohe Anforderungen an den Unterricht stellt. Die im Alltag dominierende Rolle des Russischen geht im allgemeinen zu Lasten der Mundart oder deutscher Hochsprache. Zusätzliches Gewicht erhält die russische Sprache dadurch, daß sie auch für die Deutschen notwendiges Kommunikationsmittel ist, zumal dann, wenn Sprecher unterschiedlicher Mundarten sich verständigen wollen. Zwischen den Polen Russisch und Mundart muß sich im muttersprachlichen Deutschunterricht die Hochsprache behaupten und bleibt oft chancenlos. Der muttersprachliche Unterricht kann häufig nicht in deutscher Sprache erfolgen, weil die Schüler zunehmend weniger Deutschkenntnisse, selbst in der Mundart, mit in die Schule bringen.⁶⁸ Die Lehrer sind dann gezwungen, praktisch am Nullpunkt anzufangen;⁶⁹ dies gilt in vielen Fällen auch für den fremdsprachlichen Deutschunterricht.

Die faktisch vorhandene Zweisprachigkeit wird von der Dreisprachigkeit einer kleinen Sprechergruppe übertroffen.⁷⁰ Beispiel ist die Mechanisatorin Natalie Gellert, deutsche Abgeordnete des Obersten Sowjets der UdSSR und Delegierte des 27. Parteitags der UdSSR, die mittlerweile zur Kultfigur der deutschen

Presse stilisiert worden ist.⁷¹ Durch die Beherrschung von drei Sprachen (Deutsch, Kazachisch und Russisch) ist Natalie Gellert vor allem unter Berücksichtigung ihrer Leistungen in der Arbeitswelt dafür geeignet,⁷³ den übrigen Deutschen unter propagandistischer Zuhilfenahme leuchtendes Vorbild zu sein. Diese Art der Darstellung hat seinen vorläufigen Höhepunkt in einem Poem an Natalie Gellert gefunden.⁷³

7. Die Einstellung der Deutschen in der Sowjetunion zum Unterricht in der Muttersprache

In den Periodika "Neues Leben" und "Freundschaft" wird darüber geklagt, daß die deutschen Kinder und Jugendlichen immer weniger Deutsch beherrschen; selbst die Mundart verliert immer mehr an Bedeutung.⁷⁴ Auf den Leserkonferenzen des "Neuen Lebens" steht dieses Problem im Mittelpunkt vieler Diskussionen. Neben den bereits erwähnten Mängeln und Hindernissen sind es demnach die Deutschen selbst, die für die aktuelle Situation die Verantwortung übernehmen müssen.

Vor allem berufstätige Eltern haben nach einem Arbeitstag noch wenig Energie, mit den Kindern Deutsch zu lernen und zu sprechen, da 1. Hochdeutsch zu sprechen auch für die Eltern ungewohnt sein kann und 2. eine Kommunikation in der Mundart oder auf Russisch weniger anstrengend ist. So wird auch erklärbar, warum Eltern scheinbar nichts dagegen haben, wenn ihre Kinder vom muttersprachlichen zum fremdsprachlichen Deutschunterricht wechseln.⁷⁵ Zunehmend ist davon die Rede, daß selbst Deutsch als Fremdsprache an Bedeutung zugunsten des Englischen verliert.

Auf den ersten Blick mag das Argument, die deutschen Schüler wären mit dem muttersprachlichen Deutschunterricht überlastet, einleuchten. Legt man jedoch das gerade in den deutschsprachigen Medien artikulierte Interesse an der deutschen Sprache und Kultur zugrunde, entstehen Widersprüche; im Zusammenhang mit der Diskussion über eine Überbelastung der Schüler spielen die Lehrer, wie das folgende Beispiel zeigt, eine entscheidende Rolle dabei:

"Man kann sich denkbar leicht vorstellen, wie die Maschinerie der Meinungsbildung zum muttersprachlichen Deutschunterricht funktioniert: Erst klagen die Lehrer, die Schüler seien überlastet, dann werden in den Hauptfächern schlechte Zensuren gegeben (schuld daran ist natürlich wiederum diese übermäßige Belastung), und schon wird dem Exekutivkomitee des Dorfsowjets ein vervielfältigter Text eines Antrags (Elternwunsch) vorgelegt, unter dem die Eltern lediglich ihre Unterschrift zu setzen haben.

Die Eltern schenken den Lehrern ihr uneingeschränktes Vertrauen, wenn diese behaupten, daß das Fach Deutsch als Muttersprache einzig und allein an der besagten übermäßigen Belastung der Schüler schuld sei. Wenn schon die Lehrer sagen, daß die Kinder den Lehrstoff im Fach Deutsch als Muttersprache nur schwer schaffen, so muß das auch stimmen, denken die Eltern.

Und die Lehrer verfolgen dabei oft ganz andere Ziele: Sie wünschen sich ein leichteres Unterrichten des Fachs Deutsch, und zwar als Fremdsprache."⁷⁶

Trotz aller Ansprüche an die Schüler und der Konkurrenz zu anderen Sprachen in der Schule tauchen im allgemeinen erst dann Probleme auf, wenn der Unterricht in der Muttersprache auf einem unbefriedigenden Niveau und wenig erfolgreich verläuft.⁷⁷

Aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen ist für die ablehnende Haltung gegenüber dem fremd- und muttersprachlichen Deutschunterricht noch folgendes als wesentlich anzuführen:

Deutsche Kinder, die sich mit ihren Eltern für Englisch als Fremdsprache entscheiden, sehen sich insbesondere in Konfliktsituationen mit Gleichaltrigen, häufig mit Vorurteilen konfrontiert, die immer wieder auf die Zeit und die Folgen des Zweiten Weltkriegs verweisen. Um sich dem zu entziehen und den Altersgenossen nicht Gelegenheit zu geben, sie ständig als Angehörige der deutschen Nationalität diskriminieren zu können, nimmt man mit der Wahl des Englischen die abnehmende Bedeutung des Deutschen in Kauf. Offene Diskussionen über die Probleme des muttersprachlichen Deutschunterrichts und eine Verankerung der deutschen Sprache und Kultur im Bildungswesen durch die Organe für Volksbildung sind unter anderem Forderungen, die die Entwicklung in Richtung einer weiteren Abwertung der Muttersprache aufzuhalten vermögen.

IV. Die Rolle der DDR

Sowohl im muttersprachlichen als auch im fremdsprachlichen Deutschunterricht ist die DDR zentraler Bestandteil des Unterrichtsinhalts. Es wird laufend der Schulalltag von Schülern in der DDR geschildert, ihre Lebensbedingungen, ihre Freizeit und ihre politisch-gesellschaftlichen Aktivitäten.⁷⁸ Des weiteren werden die Schüler mit der Geschichte der DDR und landeskundlichen Themen bekannt gemacht. Da die Lehrbücher oft veraltet sind, bieten sich für diese Präsentation der DDR "Neues Leben" und "Freundschaft" an, in denen aktuell, etwa über Fragen der polytechnischen Bildung und Erziehung anhand konkreter Beispiele berichtet wird.⁷⁹ Ein Kernpunkt der Beiträge über die DDR ist ihr moderner Standard in Technik und Produktion; damit hat sie eine Vorbildfunktion, die den sowjetischen Schülern mit Hilfe der Periodika vermittelt wird, allerdings unter Ausklammerung von Schwierigkeiten.

Regelmäßig werden vor allem in "Neues Leben" Artikel von DDR-Wissenschaftlern veröffentlicht, in denen diese sich zu Fragen aus dem Bereich der deutschen Grammatik, Semantik, Lexik etc. äußern und dies anschaulich erörtern.⁸⁰

Obgleich die Beiträge nicht auf die spezifischen Voraussetzungen der deutschen Schüler in der Sowjetunion zugeschnitten sind, bilden sie für den Lehrer dennoch eine große Hilfe bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung.

Tage und Wochen der deutschen Sprache sind Gelegenheiten, im Rahmen der allgemeinbildenden Schule Deutschkenntnisse zu demonstrieren und zu verbessern. Themen aus dem (Schul-)Alltag der DDR sowie Schulpartnerschaften und Brief-freundschaften können ebenso als Motivationsanreiz dienen wie DDR-Jugendzeitschriften, sofern sie erhältlich sind. Von Schülern wird berichtet, daß sie die Zeitschrift der Pionierorganisation der DDR, "Die Trommel", wesentlich interessanter finden als die ihnen sonst zur Verfügung stehenden Publikationen. Demgegenüber ist festzuhalten, daß "Die Trommel" weit davon entfernt ist, die spezifische Situation der Deutschen in der Sowjetunion zu berücksichtigen.⁸¹ Solange es jedoch z.B. an Kinderbüchern mangelt,⁸² werden Kinder das Angebot

der Periodika aus der DDR gerne wahrnehmen.

Die Lehrerausbildung ist besonders dazu geeignet, die Studenten z.B. mit Landeskunde und Literatur der DDR bekannt zu machen. Zeitungen und Zeitschriften aus der DDR sowie die Literatur konfrontieren die Studenten mit einem anspruchsvollen literarischen Niveau, das für sie erst der Gewöhnung bedarf. Dennoch können die Studenten dadurch motiviert werden, mehr über die DDR erfahren zu wollen, Kontakte zu knüpfen oder gar, eventuell im Rahmen einer Hochschulpartnerschaft, eine Ausbildung in der DDR zu erhalten oder dort ein Sprachpraktikum zu absolvieren. Mit Hilfe der psychologisch-pädagogischen Fachliteratur aus der DDR lernen die Studenten modernere Lehrmittel als in der Sowjetunion kennen, die sie später sinnvoll für den Unterricht nutzen können.

Bei der Vermittlung des DDR-Bildes und der Kontakte arbeiten Fernsehen sowie "Neues Leben" und "Freundschaft" eng zusammen, indem z.B. Texte von Fernsehsendungen im Rahmen des Sprachunterrichts vorab veröffentlicht werden.⁸³

Hierbei sind weitere Möglichkeiten gegeben, Sprachkompetenz zu erhöhen und anzuwenden. Sollte es dem Lehrer gestattet sein, bei gegebenen materiellen Voraussetzungen dieses Angebot wahrzunehmen, werden auch die Schüler davon profitieren - eine bislang noch zu optimistische Einschätzung.

V. Blick in die Zukunft

Trotz bescheidener Verbesserungen ist es seit der Einführung des muttersprachlichen Deutschunterrichts nicht gelungen, das Fach grundlegend im Fächerkanon zu verankern und sein Niveau zu heben. Gründe, die im Bereich des Fachs selbst liegen und äußere Einflußfaktoren, z.B. große regionale Unterschiede, stehen dem entgegen, wobei die Konkurrenz zum Russischen, aber auch zu anderen Sprachen sowie mangelnder Einsatz der Bildungsbehörden als wesentlich zu nennen sind. Somit wird plausibel, aus welchen Gründen trotz seit Jahren geäußerter Klagen keine spürbaren Verbesserungen inner- und außerschulischer Art für den Unterricht in der Muttersprache eingetreten sind. Mit der Diskussion um den neuen Lehrplan von 1986 sind den Ministerien Aufgaben übertragen worden.

deren Bearbeitung und Lösung die Lage des Unterrichts positiv verändern könnte. Ob die sprachliche Hierarchie (Russisch - Englisch - Deutsch als Fremdsprache - muttersprachlicher Deutschunterricht) in der Schule eine Verwirklichung der "guten Absichten" im Sinne einer Förderung der Integration der Deutschen in die sowjetische Gesellschaft erlaubt, muß abgewartet werden.

Von den Deutschen selbst wird der Wunsch nach Erhalt der Muttersprache und der Festigung des muttersprachlichen Deutschunterrichts in der Schule immer wieder gefordert. Für das Überleben der Deutschen in der Sowjetunion als Deutsche wird dies ständig betont. Generell versuchen die mittlere und ältere Generation, identitätsstiftende Elemente aufzunehmen und sie an die jüngere Generation, die dem oft gleichgültig begegnet, weiterzugeben. Letztere, so zeigt die Erfahrung, beherrscht häufig lediglich die Mundart, jedoch nicht die Hochsprache; Russisch ist selbstverständliches Kommunikationsmittel, wenn nicht gar Muttersprache. Sollte es nicht gelingen, den Prozeß einer "Abwertung von Deutsch als Fremdsprache und vor allem als Muttersprache aufzuhalten und damit den deutschen Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Partizipation an der spezifisch deutschen Kultur zu eröffnen und zu festigen, sind die Chancen auf ein Weiterleben als Deutsche erheblich eingeschränkt.

Anmerkungen

- 1 Vgl. vor allem die Arbeiten von A. Eisfeld, A. Engel-Braunschmidt, I. Fleischer und G. Stricker.
- 2 Vgl. z.B. L. Malinowski: Zur Frage der Erforschung der Geschichte der Sowjetdeutschen, in: Heimatliche Weiten, Moskau, 2/1983, S. 228-236; T.D. Filomonova: Ob étnokul'turnom razvitii nemcev SSSR, in: Sovetskaja Étnograf 4/1986, S. 100-111.
- 3 Vgl. den Arbeitsbericht Nr. 5 "Einblicke in das sowjetische Bildungswesen 'von unten'" (O. Anweiler, P. Hilkes, F. Kuebart).
- 4 Vgl. W. Ehler: Treffen und Aussprachen in Kasachstan, in: Neues Leben (NL), 45/1986, S. 8; A. Reuter: Fest der "Roten Fahne", in: NL, 3/1987, S. 2.
- 5 Vgl. A. Eisfeld: Deutsche in der Sowjetunion - zwei Jahrzehnte nach der Rehabilitierung, in: Osteuropa, 9/1985, S. 653-669, hier S. 653, 655ff.
- 6 Vgl. O. Anweiler: Die sowjetische Schul- und Berufsbildungsreform von 1984, in: Osteuropa, 11/12/1984, S. 839-860; ders.: Zwischen Modernisierung und ideologischer Kontrolle. Das sowjetische Bildungs- und Erziehungswesen nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU, in: Osteuropa, 8/9/1986, S. 707-724.
- 7 E. Bachmayer: Für volle Klarheit. Betrachtungen eines Deutschlehrers, in: NL, 3.3.1965, S. 10.
- 8 Vgl. Sbornik prikazov i instrukcii Ministerstva prosvěščenija RSFSR, Nr. 29, 1966, S. 15.
- 9 Vgl. W. Mangold: Wird es wirklich eine Verbesserung des muttersprachlichen Deutschunterrichts sein?, in: NL, 22/1986, S. 10.
- 10 In zwei Interviews wurde deutlich, daß auch heute noch in der Bundesrepublik Deutschland die Mundart als Muttersprache fungiert, denn die betreffenden Personen waren nicht in der Lage, auf Hochdeutsch zu antworten. Jedoch gab ihnen ihre Mundart für das Interview als solches und seinen Verlauf die notwendige Sicherheit für das Gespräch; andernfalls wäre eine Aufzeichnung des Gesprächs sicherlich nicht zustande gekommen.
- 11 Vgl. B. Schiff: Fremdsprachenunterricht in der Sowjetunion, in: Osteuropa, 13. Jg. 1963, S. 812.
- 12 Vgl. ders.: Fremdsprachenunterricht in der Sowjetunion, Heidelberg 1966, S. 155-159.
- 13 Ebd., S. 23.
- 14 Vgl. ebd., S. 156.
- 15 Vgl. J. Dunstan: Die Förderung hochbegabter Kinder in der UdSSR - gegenwärtige Tendenzen und Probleme, in: O. Anweiler/F. Kuebart (Hrsg.): Bildungssysteme in Osteuropa - Reform oder Krise?, Berlin 1984, S. 156.

- 16 Vgl. ders.: Paths to Excellence and the Soviet School, Windsor 1978, S. 160
- 17 Vgl. O. Anweiler/F. Kuebart/K. Meyer (Hrsg.): Die sowjetische Bildungspolitik von 1958 bis 1973. Dokumente und Texte, Heidelberg 1976, S. 375.
- 18 Vgl. G. Rau: Sie werden es schaffen, in: NL, 43/1971, S. 10; G. Pan: Nach gründlichem Wissen streben, in: NL, 12/1984, S. 10.
- 19 1959 betrug das Stundenvolumen des FU in der RSFSR noch 20 Wochenstunden; die Schulreform von 1984 sieht die elfklassige allgemeinbildende Mittelschule vor. Interimsstundentafeln regeln bis zum Abschluß die Übergangsphase bis Anfang der 90er Jahre.
O. Anweiler/F. Kuebart/K. Meyer (Hrsg.) 1976, S. 373; Halbjahresbericht zur Bildungspolitik und pädagogischen Entwicklung in der DDR, der UdSSR, der VR Polen, der ČSSR und der Volksrepublik China. Ruhr-Universität Bochum. Institut für Pädagogik. Arbeitsstelle für Vergleichende Bildungsforschung. 2. Halbjahr 1980, S. 32; Halbjahresbericht ..., 1. Halbjahr 1985, S. 34.
- 20 Vgl. Halbjahresbericht ..., 2. Halbjahr 1980, S. 30f.
- 21 Vgl. z.B. Bez jazyka. Vypuskniki školy ne znajut inostrannogo jazyka. Ne govorjat, ne ponimajut sobesednika, in: Učitel'skaja gazeta, 11.11. 1986, S. 2.
- 22 Das für 1965 geltende zusätzliche Jahr (11. Klasse) für die Fremdsprachenschule wurde Mitte der 70er Jahre wieder abgeschafft, vgl. J. Dunstan 1978, S. 114 Anm. 91; die 1979 für die 1. Klasse vorgesehenen 2 Wochenstunden können nur in den Unionsrepubliken durchgeführt werden, in denen bereits früher der FU von der 1. Klasse an vorgesehen war.
O. Anweiler/F. Kuebart/K. Meyer (Hrsg.) 1976, S. 375; Ob učebnych planach škol s uglublennym izučeniem rjada predmetov i s prepodavanijem rjada predmetov na inostrannyh jazykach. Instruktivnoe pis'mo Ministerstva prosveščeniya SSSR ot 27 nojabrja 1979g. No 93-M, in: Bjulleten' normativnych aktov Ministerstva prosveščeniya SSSR, 4/1980, S. 37; O tipovyh učebnych planach škol (klassov) s uglublennym teoretičeskim i praktičeskim izučeniem predmetov i prepodavanijem rjada predmetov na inostrannom jazyke. Prikaz Ministerstva prosveščeniya SSSR ot 30 avgusta 1985 goda No 163, in: Bjulleten' ... 2/1986, S. 21.
- 23 Vgl. J. Dunstan 1978 und 1984.
- 24 Vgl. M.I. Burdina/L.A. Šemarulina: O prepodavanii inostrannyh jazykov v školach RSFSR i putjach ego sovershenstvovanija, in: Inostrannye jazyki v škole, 3/1984, S. 5-8.
- 25 B. Schiff 1966, S. 161.
- 26 Ende der 50er bis zu Beginn der 60er Jahre hatte der FU in Kazachstan und Mittelasien große Schwierigkeiten, überhaupt realisiert zu werden. Nach

Angaben der Befragten in den Interviews gab es z.B. in Tad^Vžikistan FU zwar auf dem Papier, die Wirklichkeit sah jedoch meist anders aus. Für den Lehrer hatte dies den Vorteil, sich seinen Arbeitsplatz selbst aussuchen zu können. Erst allmählich gelang es, die Situation des FU in Tad^Vžikistan zu verbessern.

- 27 B. Schiff 1966, S. 26f.
- 28 Vgl. J. Dunstan 1978, S. 96f. und J. Kampen: Deutscher Professor aus Omsk/UdSSR schockt Kulturreferenten, in: Volk auf dem Weg, 36 (1986) 6, S. 10-11.
- 29 Vgl. Sbornik ... 10/1973, S. 12.
- 30 Vgl. Schritt für Schritt vorwärts. Gespräch im Bildungsministerium Kasachstan: NL, 52/1967, S. 10.
- 31 Schritt ... 1967
- 32 Vgl. F. Emig: Das Interesse am Lernen wecken, in: Freundschaft, 6.5.1987, S.
- 33 Seit den 20er, aber vor allem seit den 30er Jahren stieg trotz aller Probleme die Qualität der Ausbildung in den deutschen Schulen, Hoch- und Fachhochschulen. Deutsch war Unterrichtssprache und Sprache der Aufnahmeprüfungen an Hoch- und Fachhochschulen. Die nationale Zusammensetzung von Schüler- und Lehrerschaft bestand fast ausschließlich aus Deutschen. Dem Lehrermangel versuchte man, insbesondere Anfang der 30er Jahre, dadurch zu begegnen, daß man die Absolventen der Siebenjahresschule innerhalb kurzer Zeit an einer Hochschule ausbildete und sie danach an ihre ehemalige Schule zurückschickte. Nach den Deportationen vor und während des Krieges hielt man an diesem Prinzip fest, indem man die besten deutschen Schüler zu Deutschlehrern ausbilden ließ.
- 34 Ob ulu^{VY}senii u^Včebno-vospitatel'noj raboty v nemeckich školach, in: Sbornik .. 29/1966, S. 15.
- 35 Ebd.
- 36 Vgl. H. Roemmich: Deutschunterricht für deutsche Kinder in der Sowjetunion, in: Heimatbuch der Deutschen aus Rußland, Stuttgart 1964, S. 100-117; A. Bohmann: Menschen und Grenzen. Bd. 3: Strukturwandel der deutschen Bevölkerung im sowjetischen Staats- und Verwaltungsbereich, Köln 1970, besonders S. 92-103. Zur Gründungsphase des muttersprachlichen Deutschunterrichts und die Diskussion um das Fach in der deutschsprachigen Presse sei besonders auf diese Beiträge verwiesen.
- 37 Vgl. H. Roemmich 1964, S. 107; A. Bohmann 1970, S. 96f.
- 38 Vgl. die Beiträge von R. Keil, in: Volk auf dem Weg, Nr. 1,4/1982 und Nr. 2/1983 sowie die nachfolgenden Diskussionsbeiträge.
- 39 Eine Ausnahme bildet J. Kampen 1986

- 40 P. Gräber: Verordnungen und Menschen, in: NL, 22.2.1967, S. 10.
- 41 Vgl. Was meinen die Verantwortlichen dazu?, in: NL, 15/1987, S. 10.
- 42 A. Hilz: Und so liegt die Eingabe im Ministerium, in: NL, 15/1987, S. 10.
- 43 Vgl. J. Warkentin: Sich selbst überlassen, in: NL, 18/1986, S. 10
- 44 Vgl. ebd.
- 45 E. Warkentin: Wenn Arbeit in Routine abgeleitet, in: NL, 15/1987, S. 10
- 46 Vgl. D. Jahn: Deutsch als Muttersprache in den Schulen der Sowjetunion, in: Zeitschrift für Kulturaustausch, 1/1969, S. 18.
- 47 Vgl. T.D. Filomonova 1986, S. 105.
- 48 Vgl. Streiflichter aus Hochschulen, in: NL, 27.10.1965, S. 10.
- 49 Vgl. G. Pan: Nach gründlichem Wissen streben, in: NL, 12/1984, S. 10.
- 50 Vgl. H. Klassen: Zur Verbesserung des muttersprachlichen Unterrichts, in: NL, 7/1986, S. 10.
- 51 Ebd.
- 52 Ebd.
- 53 J. Wall: Mit der Sorge um den muttersprachlichen Unterricht, in: NL, 21/1986, S. 10.
- 54 W. Mangold: Wird es wirklich eine Verbesserung des muttersprachlichen Unterrichts sein?, in: NL, 22/1986, S. 10.
- 55 Ebd.
- 56 G. Komrakowa: Über den neuen Lehrplan diskutiert, in: NL, 26/1986, S. 10.
- 57 Ebd.
- 58 Vgl. S. Wagner: Die Zeitung ist eine zuverlässige Stütze, in: Freundschaft. 1.4.1986, S. 4; A. Gross: Bemühungen und Probleme. Zum Stand des muttersprachlichen Deutschunterrichts, in: NL, 23/1986, S. 10; A. Warkentin: Ein Schritt voran. Zum Stand des muttersprachlichen Deutschunterrichts, in: NL, 9/1987, S. 10; F. Emig: Dem Geist der Umgestaltung voll entsprechen, in: NL, 18/1987, S. 15.
- 59 Bju^{yy}lleten' normativny^{yy}ch aktov Ministerstva prosveščenija SSSR, 9/1985, S. 1
- 60 Lehr- und Lesebuch sind bei den Lehrbüchern ab Klasse 5 für Deutsch als Fremdsprache in einem Band vereint, wobei Lehr- und Lesebuchautoren jedoch nicht identisch sein müssen.
- I.L. Bim/A.A.Golotina: Nemeckij jazyk. Učebnoe posobie dlja IV klass^ya, Moskva 1986; dies.: Nemeckij jazyk. Učebnoe posobie dlja V klass^ya, Moskva 1986; I.L. Bim/E.I. Passov: Nemeckij jazyk. Učebnoe posobie dlja VIII klass^ya, Moskva 1986; dies.: Nemeckij jazyk. Učebnoe posobie dlja IX klass^ya, Moskva 1986; dies.: Nemeckij jazyk. Učebnoe posobie dlja X klass^ya, Moskva 1986; J.I. Wall/L.I. Sawatzkaja: Deutsch. Lehrbuch für die 3. Klasse der Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht (Nemeckij jazyk. Učebnik

- dlja III klassa ^Vškol s prepodavanijem nemeckogo (rodnogo) jazyka), Moskau² 1986; A. Eisfeld 1985, S. 660.
- 61 Vgl. E. Warkentin 1987.
- 62 Ebd.
- 63 W. Schmitz: Dienst nach Vorschuß. Krimi, Dortmund 1985.
- 64 A. Agafonow: Internationalismus in Aktion, in: NL, 37/1986, S. 6; L. Sharkowa: Auf dem Weg der Intensivierung, in: NL, 45/1983, S. 10; A. Hilz 1987; E. Warkentin 1987; Man antwortet uns, in: NL, 31/1986, S. 10; Was meinen die Verantwortlichen dazu?, in: NL, 15/1987, S. 10; A. Bohmann: Neuere Angaben über die Deutschen in der Sowjetunion. Versuch einer regionalen Aufgliederung der rußlanddeutschen Bevölkerung, in: Kulturpolitische Korrespondenz, KK 454/1981, S. 11-13; Narodnoe chozjajstvo RSFSR v 1983g., Moskva 1984, S. 308; Narodnoe chozjajstvo Kazachstana v 1984. Statističeskij ežegodnik, Alma-Ata 1985, S. 247, 254.
- 65 Deshalb ist das Fach muttersprachlicher Deutschunterricht bei den Deutschen oft unbekannt. Von 26 befragten Personen wußten lediglich 8 von der Existenz des Fachs oder hatten selbst zu ihm Kontakt.
- 66 Durch die Abwanderung von Schülern in andere Schulen nach der 8. Klasse bleiben oft zu wenig Schüler für den muttersprachlichen Deutschunterricht, so daß das Fach entsprechend nur bis zur 8. Klasse erteilt wird. Vgl. E. Warkentin 1987.
- 67 Vgl. H. Klassen: Zur sprachlichen Kommunikation, in: NL, 50/1986, S. 10.
- 68 Vgl. A. Fitz: Ein Fest unserer Zeitung, dem 70. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet, fand in Usbekistan statt, in: NL, 49/1986, S. 6.
- 69 Vgl. E. Warkentin 1987.
- 70 Vgl. T.D. Filomonova 1986, S. 105.
- 71 Vgl. z.B. Strischkow: Jede Minute effektiv nutzen, in: NL, 50/1985, S. 1; K. Hurrelmann: "Natalie erwartet euch!" Besuch im Sowchos der Parteitage-delegierten Natalie Gellert, in: Freundschaft, 28.6.1986, S. 2 und 1.7. 1986, S. 2; W. Neufeld: Altersgenossin des Neulandes, in: NL, 32/1986, S. 5
- 72 Vgl. N. Gellert: Das geht alle an, in: Freundschaft, 9.10.1986, S. 2.
- 73 Vgl. H. Belger: Poem über Natalie Gellert, in: Freundschaft, 14.6.1986, S. 4.
- 74 Vgl. A. Diete: Bewahren und weitergeben, in: Freundschaft, 28.5.1986, S. 4; R. Deitner: Reger Meinungsaustausch, in: NL, 15/1987, S. 14; W. Ehler: Treffen und Aussprachen in Kasachstan, in: NL, 45/1986, S. 8.
- 75 Vgl. A. Warkentin: Probleme harren ihrer Lösung, in: NL, 16/1987, S. 10; W. Ehler 1986.
- 76 E. Rische/A. Kraizer: Besorgniserregende Tatsachen, in: NL, 16/1987, S. 10; vgl. dazu auch A. Warkentin 1987.
- 77 Vgl. G. Uhlisch: Bedeutendes Ereignis: Zur Jugendweihe in der DDR, in:

- NL, 18/1986, S. 10.
- 78 Vgl. B. Bärenklau: Produktive Arbeit der Schüler in der DDR, in: NL, 49/1986, S. 10.
- 79 Vgl. G. Uhlisch: Zum Gebrauch des Artikels in der deutschen Sprache, in: NL, 9/1986, S. 10; D. Gabriel: Spaß bei der Grammatik, in: NL, 21/1986, S. 10.
- 80 Vgl. Liebe Freunde, in: NL, 12/1987, S. 14-15.
- 81 Vgl. A. Warkentin: Ein Schritt voran, in: NL, 9/1987, S. 10.
- 82 Vgl. Quiz "Was weiß ich über die DDR?", in: NL, 5/1987, S. 10.